



WählBAR! –

Angst und Ehrlichkeit

Von Zoltán Tamássy

Ungarn hat gewählt und sich für ein bräunliches Sösschen entschieden. So schnell wie viele Magyaren hoffen, werden sich die Dinge hier wohl nicht zum besseren wenden. Ein Streifzug durch ungarische Seelenwelten.

Wie gerne hätte der Autor dieser Zeilen in dieser Ausgabe über das Thermalbad Rác berichtet! Eigentlich sollte der Umbau des zwischen Gellért- und Burghügel im Stadtteil Tabán gelegenen Traditionsbades längst abgeschlossen sein. Bis zur Fertigstellung fließt aber wohl noch viel Wasser die Donau runter. Wer Schiebereien als Grund für die Verspätung vermutet, liegt wahrscheinlich goldrichtig. Wegen des Verdachts auf Veruntreuung hat die Polizei Untersuchungen eingeleitet. Sie geht davon aus, dass der Hauptstadt ein erheblicher wirtschaftlicher Schaden entstanden sei. Aufgemuckt haben die Gesetzeshüter wegen Unregelmässigkeiten bei der Ausschreibung für das neue Eingangskontrollsystem. Und wie fast alles in Ungarns öffentlichem Leben, ist natürlich auch der Rác-Umbau ein Politikum.

Die Magyaren haben in zwei Wahlgängen ein neues Parlament und eine neue Regierung gewählt. Statt roter Grütze stand nun ein bräunliches Sösschen auf dem Speise- ... äh, Wahlzettel des grössten Teils des Stimmvolkes. Die politische Mitte ist praktisch weg. Die mutmassliche Rác-Affäre dürfte kaum ein matchentscheidendes Thema gebildet haben. Die Opposition hatte auch so genügend Wahlkampfmunition. Zu viel läuft gegenwärtig in Ungarn schief. Meldungen in Nachrichtensendungen beginnen in der Regel entweder mit «Der in Untersuchungshaft befindliche ... » oder «Der BKV-Skandal weitet sich erneut aus». Apropos BKV: Die drei Buchstaben stehen für die Budapester Verkehrsbetriebe. Das Management hat jahrelang das Unternehmen als eine Art von Privateigentum betrachtet und sich entsprechend bedient. Kürzlich kam eine



Bar jeder Vernunft?!

Steht die Welt schon Kopf...? Abwarten... Auch wenn die Wahlen uns in den letzten Wochen besonders bewegt haben (und natürlich auch in der Redaktion rege diskutiert wurden) - jenseits des Parlaments tragen wir Ungarn in unseren Herzen, und lieben es (trotz/ gerade wegen) seiner Unvorhersehbarkeit. Wunderbar, unbestreitbar, unvergleichbar. Eben Unverwechselbar.

Das Redaktionsteam

Meldung über die BKV in den Nachrichten, die sich ausnahmsweise weder um den Skandal, noch um einen Streik drehte. Es ging lediglich um Verspätungen oder ähnliches. Die Nachrichtensprecherin bemerkte, dass sich niemand bei der BKV zu diesem Thema äussern wollte. «Kein Wunder», dachte sich der Autor dieser Zeilen, «denn bei der BKV sind wahrscheinlich alle eingebuchtet.»

Geschoben wird überall

Im März hörte sich ebendieser Autor eine Rede des späteren Wahlsiegers live an. Er sprach von der dringend notwendigen geistigen Erneuerung des Landes. Davon, dass nicht mehr gestohlen werden sollte. Dass Ehrlichkeit wieder etwas zählen müsse. Der feurige Appell stiess in der zahlreich aufmarschierten Menge auf breite Zustimmung, was sie mit demonstrativem Kopfnicken, mit Beifall und entsprechenden Zwischenrufen kundtat. «Klar», dachte sich der Autor dieser Zeilen. «Und alle, die hier und jetzt den Aufrufen zu mehr Ehrlichkeit lauthals beistimmen, gehen anschliessend nach Hause und drehen den Gaszähler zurück.» Die Probleme Ungarns sind nicht das Resultat der Gier einer abgehobenen Politiker- und Unternehmerkaste. Geschoben wird

überall. Ungarns Probleme wurzeln in der Gesamtgesellschaft. Und sie sind nicht neu. Zyklisch wiederkehrende Zersetzungserscheinungen aufgrund allzu frech wahrgenommener Partikularinteressen sind fester Bestandteil der Geschichte dieses Landes. Dies zeigt sich zum Beispiel in der traditionellen politischen Zerrissenheit der Gesellschaft. Und in der Streitlust, dem Besserwissertum und der Selbstbedienungsmentalität allzu vieler Ungarn. Dieses Verhalten hat sehr viel mit Angst, mit Verunsicherung zu tun.

Um diesen Gedankengang etwas anschaulicher zu machen, führt der Autor dieser Zeilen (auch aus persönlichen Gründen) ein Beispiel aus seiner unmittelbaren Wohnumgebung an. Eine Gartenstadt im Süden Budapests. Eigentlich müsste man meinen, dass eher der Ruhe und Blumen liebende Teil der Bevölkerung solch ein Quartier bevorzugt. Indessen haben sich insbesondere in den letzten Jahren kläffende Hunde epidemisch ausgebreitet. Fast scheint es so, als hätte hier jeder Bewohner zwei Dinge auf sicher: Ein Loch im Hintern und ein Kläffgerät im Garten. Und nicht nur hier. Ein Blick in das Internet lässt vermuten, dass sich in allen Gartenstädten und vor

(Weiter von Seite 1) allem in ländlichen Gemeinden Ungarns dasselbe Bild zeichnet. Hundehaltung kann sehr unterschiedliche Gründe haben. Alle weisen auf ein seelisches Ungleichgewicht des Halters hin. Denn was treibt einen Menschen dazu, ein Lebewesen einzusperren, das er liebt? Um nur einen der vielen möglichen Gründe etwas zu vertiefen.

Negative Energien

Die Hundehaltung in besagtem Quartier hat aber wohl weniger mit Emotionsdefiziten zu tun. Sondern vielmehr mit kollektiver Angst. Zu dieser Auffassung gelangte der Autor dieser Zeilen auch, weil er eigentlich so gut wie nie jemanden in den einzelnen Gärten sieht. Alle scheinen sich einzusperren. Den Garten überlassen sie ihrem vierbeinigen «Freund», der aber an Vereinsamung leidet, was in ihm Aggressionen weckt. Diese versucht die gequälte Hundeseele mit lautem Kläffen aus sich entweichen zu lassen. Und gibt so die von Frauchen oder Herrchen empfangenen Aggressionen weiter. An manchen Tagen, wenn sich die Hundarmee zu einer kollektiven Kläfforgie entschliesst, entlädt sich ein eigentlicher Orkan negativer Energien. Der kläffende Hund als vermeintliche Versicherung verängstigter Seelen gegen die böse Welt – viele Hundefachleute und Psychologen vertreten genau diese Auffassung. Dass die Umwelt dabei nervlich vor die Hunde geht, interessiert den Halter natürlich wenig bis gar nicht.

Ob die neuen Machthaber die richtigen politischen Rezepte haben, um in absehbarer Zeit die unbekömmliche Kost in Ungarn wieder schmackhaft zu machen, sei dahingestellt. Eher nicht. Einerseits ist der Wahlsieger selbst nicht gerade ein Vorbild für properes Verhalten. Andererseits lässt sich Ehrlichkeit nicht so schnell auf-, Angst nur langsam abbauen. Eine Tante des Autors dieser Zeilen ist glühende Anhängerin der Wahlsieger. «Weisst Du, Ungarn geht es schlecht, weil wir nahezu keine bürgerliche Mittelschicht haben», sagte sie kurz nach Gyurcsánys Lügenrede vor bald vier Jahren. Sollte Tantchen die Dinge richtig sehen, stellt sich Neffchen natürlich die Frage: Wie lange dauert es eigentlich, bis sich in einem Land eine breite Mittelschicht gebildet hat? Immerhin belässt ein weiterer Aspekt der ungarischen Seele Raum für Hoffnung: Die Ungarn können sich traditionell in der größten Not zusammenraufen.
HAJRÁ MAGYAROK!!!

AbspielBAR! Wahlfreiheit im Kino

Von Franck Heinze



Wer die Qual der Wahl derzeit nicht haben will, liest den Andrassy Hirlap. Ganz bestimmt tat dies auch der „Prince of Wales“, Prinz Charles, vor seinem Besuch in Ungarns Hauptstadt Mitte März. Und so wusste er denn auch, welches Kino er besuchen sollte und wählte (laut Bericht der *Budapester Zeitung* vom 22. März) das Uránia, eben erst von uns (unentgeltlich) gepriesen. Ob wir wieder auf so illustre Leserschaft hoffen dürfen – liebe MitbürgerInnen der AUB, nehmt es mir nicht übel, doch noch offenbarte mir keiner seinen Adelsstatus – oder nicht: Auch in dieser Ausgabe stellen wir euch ein Budapester Nicht-Palace-Mozi vor. Davon gibt's, und das ist gut so, auch eine beachtliche Auswahl, allein schon auf dem Nagykörút. Dort befindet sich z.B. das Hunnia. Weniger imposant von außen und innen als das Uránia zwar, zweifelsohne dennoch mit eigenen Vorzügen und besonderem Charme. Da ist zum einen der Eingangsbereich: Ein Tresen und drei kleine runde Tische mit jeweils zwei Stühlen stehen dort, Platz zum Warten auf den Beginn des Films. Angesichts der Zuschauerströme wohl auch in aller Regel genug, vielleicht machen es sich aber auch einige in der Bar darüber bequem. Sie ist über eine wenig einladende Wendeltreppe zu erreichen und man fragt sich: Darf ich oder darf ich nicht da hoch? Doch endet dann die laufende Vorführung und, nachdem größenordnungsmäßig zwei Pärchen tieftaurig hinausgeschlurft, darf man es sich im einzigen Saal gemütlich machen. Hier duftet es nach Omas alten Möbeln, die seit längerem die Garage voll stellen, auch ist der Saal fast so flach wie ein Wohnzimmer. Verhängliche Stufen auf dem Weg zu den Sitzen müssen jedenfalls nicht überwunden werden. Um wieder auf die Qual der Wahl zu kommen: Ein Saal heißt nur ein Film nach dem anderen, also kann kein querulantischer Freund noch Irritation stiften durch: „Lasst uns den anderen Film, der jetzt gleich anfängt, schauen!“ Wir gehen in den einen Film, basta. Bleibt die Platzwahl: Zum einen sind fast alle frei, zum anderen gibt es durch die kleine, kaum leserliche Quittung diesbezüglich keine Vorgabe. Dafür hält sie fest: Eintritt pro Person nur 800 Ft, mittwochs gar nur 500 Ft. Und der Film beginnt ohne Werbeumschweife. Meine Wahl ist getroffen.



Infos – Hunnia: Erzsébet Körút 26 (Bp. VII), hat keine eigene Internetseite, ist dafür auf Facebook... Programm am besten über Googleuche: „budapest kino“

OffenBAR!

Europatag mit Offenen Türen

10. Mai 2010

10 Uhr – 22 Uhr

Prominente Gäste:

Gesine Schwan

Péter Esterházy

www.andrassyuni.eu

Hatha-Yoga Kurse in deutscher Sprache, für Entspannung und Stressabbau. Für Kraft, Energie und Vitalität. In Kleingruppen und in beschützter Atmosphäre. Probestunde 50% Rabatt.

www.yogajurta.com
yogajurta@gmail.com

Für den Andrassy-Ball im September 2010 haben die Organisatoren unter anderem eine große Foto-Präsentation geplant. Dafür benötigen sie noch viel Material! Alle sind eingeladen ihre Bilder an das Ball-Komitee zu senden:
ball2010.fotoshow@gmail.com

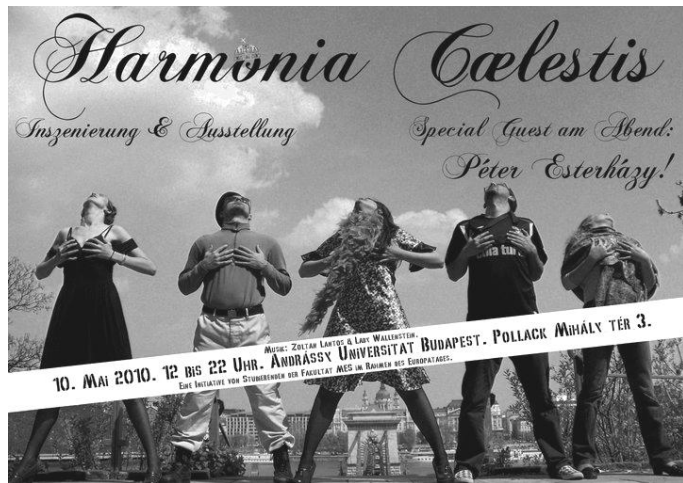
BARfüssig!

HARMONIA CAELESTIS –

Eine Inszenierung im Rahmen des Tages der Offenen Tür am 10. Mai 2010

Eine Initiative des Studienganges MES

„Die heiligsten Dinge sind doch die, an die wir uns nicht erinnern.“



Synopsis:

Die AUB verwandelt sich in ein mitteleuropäisches Mekka.

Hier tummeln sich: Kurutzen und Labantzen, eine tantrische Schamanin, Vaterlandsväter und –verräter (aus der Csesznek-Linie), ein postmoderner Sultan, Igor der Schrecklichste, Grafen noch und nöcher, NaSdt Tamássy, Koketten, Dichter, Helden (vor allem tragische), Jagdhunde, Pferde, Affen, Zwerge, Narren und Schmeichler – um nur die Wenigsten zu erwähnen – zur gemeinsamen „rite de passage“.

In einem der oberen Gemächer befindet sich ein Ort obskurer ritueller Reinigungspraktiken¹: das eigentliche Heiligtum. Vor dem Eintreten sind das Ausziehen des Schuhwerks sowie unbedingtes Schweigen geboten. Matten und Decken laden zu Positionen heiterer Kontemplation ein. Mithilfe persönlicher Symbol-Objekte und Ikonen (Arbeiten von AUB-Studenten), die im Raum ausgestellt sind, wird Vergangenes heraufbeschwört: Requisiten, wahre und weniger wahre Reliquien des Untergangs und der Wiederbelebung: Foto „Guru“: Bartók; Performance „Personenkult“: ALI mit Stefanskronen; „Splitter“: unverkennbar ein Fußfragment des verschollenen Stalin-Denkmal; „Meinvater“: mit Saxophon; „Mr. DArBy“: angeblich die 17. Inkarnation Lenins; „Budapest im II.WK“: GB Vickers Wellington (Mittelschwerer Bomber), USA Boeing B17 Flying Fortress (Schwerer Bomber), SU Iljushin IL2 Sturmovik (Schlachtflugzeug)... u.v.a.m.

Nur die Stimme des Vorlesers bricht die Stille des Raumes. Er liest (auf Ungarisch, Deutsch, Russisch, Osmanisch, Französisch) „Nummerierte Sätze“ aus dem Roman „Harmonia Caelestis“ (2000) von Péter Esterházy: *ein Füllhorn an Legenden, Chroniken, Mythen und Episoden, ein Mosaik aus Texten, in denen jede Chronologie aufgehoben ist, und die nur eine Hauptfigur kennen: "Mein Vater".*

An dieser Stelle setzen der Prozess der Reinigung (mit anderen Worten: die anarchische Dekonstruktion historischer Überlieferung) und der Übergang in einen höheren Bewusstseinszustand mittels des vielfachen Pfades des Lachens ein. Selbstverständlich werden die edleren Formen bevorzugt, die da wären:

das sympathische, sanfte und herzliche Lachen oder Lächeln, das Lachen als Reflexantwort auf Witz oder Anekdote und das Gelächter in der Gruppe, das Kichern und Grinsen, was nicht mit dem zähnefleischenden Lachen bzw. dem Lachen als Drohgebärde verwechselt werden darf, die zur niedrigeren Kategorie gehören, wie auch das schelmische, schmutzige, süffisante, sarkastische, hämische und homerische Aus- und Verlachen sowie der Lachkrampf. Letzterer kann jedoch mit Vorsicht genossen werden.

Virtuoson mögen außerdem das Lachen mit ausgestreckter Zunge sowie in variablen Körperstellungen praktizieren.

Neben den zahlreichen angenehmen Auswirkungen des Lachens auf das gesamte Register des physischen, psychischen und mentalen Organums, muss gelegentlich mit der Erschlaffung der Bein- und Blasenmuskulatur gerechnet werden. Hier empfiehlt sich eine gemäßigte Selbstkontrolle.

Insbesondere sollen Kitzeln und andere Hilfsmittel unterlassen werden. Einzig die Reflexion der ausgestellten Objekte sowie das aufmerksame Sich-Versenken in die Textpassagen dienen zur Durchführung des Rituals.

Die Inszenierung beginnt am 10. Mai um 10Uhr mit dem Läuten tibetischer Tempelglocken und mündet gegen späteren Abend - mit dem Erscheinen, hier folgt der Name meines Vaters - in ein dionysisches Freudenfest zu Ehren aller Grossen Mütter (und Väter).

Nicht zuletzt möchte die Performance die Interdisziplinarität und kreative Mehrfachcodierung der AUB plastisch veranschaulichen.

GüleGüle!

Eure

Lady Wallenstein

Anmerkungen:

Die *Harmonia Caelestis* von Péter Esterházy, auf Ungarisch erschienen 2000 und mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2004 ausgezeichnet, ist - in Romanform - mit gut 900 Seiten eine umfangreiche, künstlerisch hoch anspruchsvolle Rechenschaftsablegung des bedeutenden ungarischen Dichters über sich selbst und sein ausgebreitetes Magnatenhaus, sowie eine (künstlerisch sorgsam geschachtelte, dennoch äußerst informative) Darstellung der Geschichte Ungarns und der Habsburger Doppelmonarchie. Zumal angesichts der Folgen und Auswirkungen der durch die Weltkriege, die kommunistische Herrschaft und den Ungarnaufstand 1956 ausgelösten gesellschaftlichen Umwälzungen für die Familie Esterházy und die Bewohner der ehemaligen Donaumonarchie wird, wer den Roman liest, unversehens an Abgründe geführt.

„Dasein heißt, sich eine Vergangenheit zu basteln“ lautet ein entscheidender Satz in Esterházy's Roman.

Im Zentrum steht der Mythos seines Vaters bzw. die abendländische Vaterfigur schlechthin. Diese wesentliche Legende unserer Kultur schickt der Autor virtuos durch verschiedene Jahrhunderte, historische Ereignisse und längst geschriebene Familienromane, um sie spielerisch zu befragen.

¹ Andrassy-Saal? Raum sollte unbedingt aristokratisch konnotiert sein, um ihn umcodieren zu können.

WunderBAR unvereinBAR! – Impressionen einer „Weißen Stadt“

Von Juliane Gierach



ebenfalls falsch gewettet. Die Weiße Stadt ist bei näherem Hinsehen auch nicht übermäßig weiß. Vielmehr zeugen Relikte der NATO-Luftangriffe aus dem Jahre 1999 von einer ziemlich „befleckten“ Stadtgeschichte. Eine Geschichte, die reicher und vielschichtiger kaum sein könnte und demzufolge auch dem heutigen Stadtbild seine Einzigartigkeit verleiht.

Mit dem Zug in Belgrad ankommend hat der Reisende bereits „so einiges“ gesehen, wobei hier nicht auf die Quantität der Eindrücke, sondern vielmehr auf die Qualität angespielt werden soll – leider eine negative. Ein Meer von Plastikfalschen und anderen Kunststoffresten bedecken einfachste Häuserkonstruktionen, die teils an primitivste Wellblechhütten in Entwicklungsländern erinnern. Doch dabei befinden wir uns nur gute sieben Zugstunden von Budapest entfernt. Auf der anderen Seite „westliche Reklame“ und Shopping-Center aus Glas – transparenter könnte eine Stadt nicht sein. Diese ersten Impressionen sind für die weitere Erkundung der Stadt verständlicherweise sehr prägend. Ist stets zu bedenken, dass sich hinter den brüchigen Fassaden Menschenleben verstecken. Keine leicht verdauliche Kost für den Beginn einer „Stadteroberung“.

Für eine Hauptstadt mit knapp zwei Millionen Einwohnern erscheint der Bahnhof bescheiden und der aufgerissene Asphaltboden auf den Straßen, die den Bahnhof umgeben, mag ebenfalls Zeugnis einer Vergangenheit sein, die ihres gleichen sucht. Doch ist die poröse Asphaltierung gleichzeitig Symbol für einen „Aufbruch“ im wahrsten Sinne des Wortes. Der Reisende kann sich nicht dem Eindruck entsagen, Belgrad bestünde sich in einer Art Aufbruchbestimmung. Der Elan, Wille und auch eine gewisse Zuversicht sind in der gesamten Stadt zugegen. Die Promenade entlang des Donauufers bietet Trendcafés, schicke Restaurants und coole Clubs, wie sie denen in Paris, Madrid oder London nicht nachstehen. Eine ambitionierte Integration der Flüsse Donau und Sava ins städtische Leben, von der sogar manch deutsche Stadt noch viel lernen kann, faszinieren den Besucher ebenfalls. Dass diese Stadtentwicklungsinitiativen zu großen Teilen von der GTZ finanziert werden, stellt eine weitere Widersprüchlichkeit dar, die hier allerdings nicht in den Vordergrund gerückt werden soll. Was sich hingegen als eine viel vordergründigere Problematik herausstellt, ist die Einstellung der Belgrader zum Thema Müllentsorgung. Erstaunlich ist, dass bereits unmittelbar nach dem Überqueren der serbischen Grenze endlose Müllberge entlang der Schienenstrecke zu erblicken sind. Dem recyclingbewussten Westeuropäer lässt dies beinahe den Atem stocken und bewegt ihn dazu, die Eindrücke bildlich festhalten zu wollen – quasi um Festzustellen, ob das Unvorstellbare der Wirklichkeit entspricht. Diesem Drang kann sich der umweltbewusste Reisende auch in den Hafenanlagen Belgrads nicht entziehen. Schiffe rosten vor sich hin, versinken halbwegs in der Sava und sind zudem von Müll umspült. Der Anblick erhält allerdings erst seinen pittoresken „Charme“, wenn dem Bild ein alter Mann mit Angel zugefügt wird, der allen Ernstes zu versuchen scheint, etwas aus dem Fluss zu angeln. Ob es tatsächlich seine Absicht ist, etwas Lebendiges zu fangen, muss jedoch nach gesundem Menschenverstand stark angezweifelt werden.

Auch wenn es die serbische Bevölkerung mit der nachhaltigen Entwicklung – besonders im Bereich der Umwelt – leider noch nicht sehr Ernst meinen kann, existiert dennoch eine andere Charakteristik, die wahrlich nachhaltig ist: die unbeschreibliche Gastfreundschaft. Eine Herzlichkeit, die aus tiefstem Inneren kommt und teils beinahe erdrückend wirkt, aber trotzdem oder gerade deshalb lange nachwirkt.

Dass die Stadt bzw. im extremeren sicherlich der Stadt-Land-Gegensatz einer sehr hohen Polarisierung unterworfen ist, bleibt ohne Zweifel. Doch so paradox es noch klingen mag, aus einer bestimmten Perspektive ist es gerade dieses ambivalente Bild, welches die Schönheit der Stadt ausmacht. Prachtvolle Gebäude in der Altstadt gesäumt mit Prestigeläden jeglicher heiß begehrter westlicher Marken auf der einen Seite und slumähnliche Gegenden unweit des Stadtkerns auf der anderen – Impressionen, die wunderbar unvereinbar sind.

Widersprüche und Gegensätze bestimmen vielfach unsere Vorstellungen, Bewertungen und teils sogar unser Leben. Nie ist es einfach, sich für das Eine oder das Andere zu entscheiden. Oftmals liegt es „dazwischen“ – kann positiv und negativ behaftet sein. In den meisten Fällen ist dies von der jeweiligen Perspektive abhängig. Doch manchmal ist es gerade diese Disparität, die etwas faszinierend, spannend oder einfach wunderbar macht.

Die vorangestellten Sätze könnten sich als eine Einleitung einer philosophischen Abhandlung über das Gute und Böse lesen lassen. Doch genauso gut treffen sie auch auf die Beschreibung einer Stadt zu, die nicht wirklich im allgemeinen Blickfeld ist: die Weiße Stadt. Von welcher Ortschaft mag wohl die Rede sein? Es handelt sich bei weitem nicht um eine Häuseransiedlung in Berlin, die in den 1920iger Jahren entstanden ist. Nein, die Reise führt uns von Budapest aus gesehen in den Süden. Wer allerdings mediterrane kleine Häusergruppen vor seinem imaginären Auge sieht, hat

ORIGINAL HOP ON HOP OFF
16 languages | SIGHTSEEING TOURS

LOOKING FOR THE RED DOUBLE DECKER AND CABRIOLET!
PLACE OF DEPARTURE: JÓZSEF NÁDOR SQUARE

4.500 HUF
Ticket valid for 24 hours

March: 10.00 to 16.00 every hour
1 April - 31 October: 10.00 to 17.30 every 30 minutes

Ticket office: Andrassy út 2.
Reservation: (+36-1) 374-7050,
www.citytour.hu, hoponhopoff.hu

CITY TOUR Budapest Hop on Hop off

FOX AUTORENT



Mietwagen zum
Studententarif

www.foxautorent.hu

+36 1 382 9000

SonderBAR!

...was soll nur aus mir werden? Teil III

Erkennt ihr die Person auf dem Foto? Es handelt sich um eine/n Dozent(in) oder eine/n Mitarbeiter(in) unserer Universität. Lest euch die Erzählung aufmerksam durch, schaut euch das Foto noch einmal ganz genau an – wer könnte sich dahinter verbergen? Sendet eure Vermutung bis zum **31.05.2010** an andrassyhirlap@gmail.com.

Zu gewinnen gibt es diesmal Umarmungen von ausgewählten Mitgliedern des Redaktionsteams. Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich.



Schräge Vögel an der Andrassy Universität? Wer verbirgt sich hinter diesem Steckbrief?

Die Person, die wir suchen (vgl. Bild) gehört irgendwie zur Andrassy Universität. Leider hat es bei der Textübermittlung aber einige Übertragungsfehler (hier *kursiv*) gegeben, die wir nicht haben ausbessern können...

Geboren am *khrczy²* in *brgsurzd³*, war einer der früheren Berufswünsche (wie bei vielen anderen auch) Lokomotivführer, was sich über Jahre auch im Betrieb einer ziemlich großen elektrischen Eisenbahn manifestierte. Gewissen Tendenzen gab es zeitweilig auch in Richtung christliche Seefahrt, allerdings wurde die Frage der „Seefestigkeit“ bislang eher bei Kreuzfahrten getestet, die Sicherheit der internationalen Seefahrt wurde durch eine aktive Beteiligung der gesuchten Person nie ernsthaft gefährdet (inzwischen immerhin stolzer Besitz der Motorbootführerscheins für Binnen- und Küstenschiffahrt).

Auch ein Hang zur Architektur war gelegentlich zu beobachten, besonders nützlich beim Bau von Häuschen für die bereits erwähnte Modelleisenbahn, aber auch noch nach der „Eisenbahnphase“, führte aber auch nicht dazu, dass aktuelle Gefährdungen der Statik an irgendwelchen öffentlichen oder privaten Gebäuden zu befürchten wären.

Eine gewisse Mobilität war verschiedentlich zu beobachten, so bei Umzügen von *kjhdgtierube⁴* nach *proehsdfmght⁵* oder von *öalkjfhggzt⁶* nach *üpru57nfz⁷*, was aber nichts an einem festen Standbein in *gsdzruegefs⁸* änderte.

Kommunikationstechnisch gehört die gesuchte Person eher zur Kategorie der Hinterwäldler und ewig Gestrigen; mit viel Glück ist aber Kontaktaufnahme über Kurzwelle über das Rufzeichen DC1RFK möglich, wenn es denn mal zum Erwerb eines zur Amateurfunklizenz passenden Senders kommen sollte.

Auflösung vom letzten Mal (Hírlap 12/09): Es handelte sich um Tünde Bokor, Mitarbeiterin im Dekanat der Fakultät IB!

² Wir bedauern die Übertragungsfehler...

³ Wir bedauern die Übertragungsfehler...

⁴ Wir bedauern die Übertragungsfehler...

⁵ Wir bedauern die Übertragungsfehler...

⁶ Wir bedauern die Übertragungsfehler...

⁷ Wir bedauern die Übertragungsfehler...

⁸ Wir bedauern die Übertragungsfehler...

UnersetzBAR!

Einlass gewährt...

... dieses Mal: Attila Pető



In den letzten Ausgaben haben wir damit begonnen, unsere Pfortner vorzustellen. Wie viele Menschen in der Zwischenzeit unsere Pfortner gefragt haben, ob sie richtig seien, sie wollen nämlich zum Magyar Rádió, wissen wir nicht. Wir wissen: Unsere Fragen für die Maiausgabe beantwortete Attila Pető.

Andrássy Hírlap: Was haben Sie beruflich gemacht, bevor Sie zur AUB gekommen sind?

Attila Pető: Ich bin Schlosser und Mechaniker und habe über viele Jahre bei GANZ-Mávg, einer im 19. Jahrhundert gegründeten bekannten ungarischen Maschinenfabrik, gearbeitet. Für elf Jahre war ich in der technischen Kontrolle tätig und drei Jahre konnte ich als Werkführer arbeiten.

Andrássy Hírlap: Und seit wann arbeiten Sie an der AUB?

Attila Pető: Seit 2004, also seit bereits über fünf Jahren.

Andrássy Hírlap: Warum interessieren Sie sich für die deutsche Sprache bzw. Deutschland?

Attila Pető: Ich habe für einige Zeit in Österreich und Deutschland gelebt. In Stuttgart arbeitete ich insgesamt 2,5 Jahre im Bereich der Lufttechnik. Ich habe bereits die Grundstufe der deutschen Sprache absolviert und versuche nun mit Computerlernprogrammen meine Deutschkenntnisse weiter zu verbessern.

Andrássy Hírlap: Kommen Sie ursprünglich aus Budapest und wo wohnen Sie jetzt?

Attila Pető: Ich bin 1956 in Budapest geboren und wohne nun mit meiner Familie zwanzig Kilometer von Budapest entfernt.

Andrássy Hírlap: Welche Arbeitszeiten bevorzugen Sie?

Attila Pető: Ich arbeite lieber tagsüber, damit ich nachts zu Hause sein kann. Es ist nicht schön, wenn meine Familie auf mich warten muss. Ich habe auch zwei Töchter und einen Sohn, die zwischen 26 und 29 Jahre alt sind.

Andrássy Hírlap: Ist einmal eine Situation aufgetreten, in der Sie Angst hatten oder in der es unheimlich war?

Attila Pető: Nein, bis jetzt gab es nie größere Probleme und zum Glück keine Einbrecher.

Andrássy Hírlap: Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Attila Pető: Über 20 Jahre habe ich Fußball gespielt. Jetzt gehe ich aber lieber ins Fitness- Studio, damit ich in Form bleibe.

Andrássy Hírlap: Möchten Sie unseren Lesern etwas mitteilen?

Attila Pető: Mir ist es sehr wichtig, dass alle zufrieden mit unserer Arbeit sind, dann bin auch ich glücklich.

Das Interview führten Gabriella Bassu und Juliane Gierach.

UnhaltBAR!

Abgabetermin 11. Juni Johannesburg –

Der WM Countdown

Von Martin Gora



Ich hätte niemals gedacht, einen Text einmal mit den Worten "Ich sitze gerade im ICE von Berlin nach Hamburg und schreibe diesen Artikel während die grünen Wiesen Brandenburgs und Niedersachsens an mir vorbeirauschen und so weiter...., beginnen zu können, aber genau so ist es und diese einmalige Gelegenheit lasse ich mir

natürlich nicht nehmen! Wenn es hier Internet gäbe dann würde ich zugegebenermaßen gerade wohl aber auch etwas anderes und vor allem sinnloseres machen... Aber nun zum eigentlichen Thema, nämlich meiner Diplomarbeit:

So eine Masterarbeit hat doch wirklich in sich oder? Man muss sich nicht nur ständig damit auseinandersetzen, wie man nun diese 50 bis 100 Seiten (wer weiß das schon so genau...) füllen und dann auch noch in einen mehr oder weniger wissenschaftlichen Rahmen verpacken soll, sondern hat es auch noch mit einer Vielzahl anderer Probleme und Problemchen zu tun. Für die einen schwebt die Ungewissheit der Zeit nach dem Studium wie ein dunkler Schatten über den eigenen Gedanken, so dass die Konzentration schon mal abschweifen kann. Andere wiederum müssen sich mit den kleinen oder auch großen Problemen beschäftigen, welche ein frei gewordenen Zimmer und die extrem lange und auch extrem bizarre Suche nach einem neuen Mitbewohner so mit sich bringt. Wiederum andere tun sich überhaupt schwer, erst einmal den Anschluss an das neue Semester und die damit verbundene Arbeit, bzw. an Nachholprüfungen vom vergangenen Semester, zu finden. Ich kann leider behaupten dass all diese drei Punkte auf mich zutreffen...

Der Frühling ist aber endlich da, manche nennen es schon Sommer, und Sommer 2010 bedeutet WM 2010!! In knapp zwei Monaten geht es endlich los und in knapp drei sind wir dann alle etwas schlauer. Wem wird es gelingen sich in diesem Jahr die Fußball-Krone aufzusetzen? Der Topfavorit ist, wie immer, der Rekordweltmeister Brasilien (Fünf Titelgewinne: 1958, 1962, 1970, 1994, 2002, Vizeweltmeister: 1950, 1998). Da sie aber zwar immer Favorit sind, jedoch offensichtlich nicht immer gewinnen, bleibt es trotzdem spannend. Von den meisten für unmöglich gehalten wird hingegen eine Titelverteidigung Italiens (Vier Titelgewinne: 1934, 1938, 1982, 2006, Vize: 1970, 1994). Dies hatten die Brasilianer vor nunmehr fast einem halben Jahrhundert zuletzt geschafft. Ein Rekord für die Ewigkeit? Wir werden sehen. Ebenso rekordverdächtig sind die drei Finalteilnahmen Brasiliens hintereinander (1994, 1998, 2002). Dass dieses Kunststück ebenfalls der deutschen Mannschaft gelang wissen nur noch wenige (1982, 1986, 1990). Die Hoffnung ist groß, dass obwohl Deutschland (Drei Titelgewinne: 1954, 1974, 1990, Vize: 1966, 1982, 1986, 2002) nicht zu den Topfavoriten zählt, es trotzdem seine gewohnte Turnierstärke an den Tag legen und allein dadurch eigentlich immer als möglicher Titelgewinner gehandelt wird. Eigentlich fällt auf, dass es in diesem Jahr keinen echten Favoriten gibt. Zwar kann die spanische Nationalmannschaft auf keine Finalteilnahme

zurückblicken (Ein vierter Platz 1950) jedoch sind die Spanier spätestens nach dem Gewinn der Europameisterschaft 2008 in diesem Jahr deutlich mehr als nur ein Geheimfavorit. Argentinien (Zwei Titelgewinne: 1978, 1986, Vize: 1930, 1990) überzeugt durch seine starken Einzelspieler. Die beiden einmaligen Weltmeister England (Titelgewinn 1966) und Frankreich (Titelgewinn: 1998, Vize: 2006) wirken unbeständig, dürfen jedoch nie aus den Augen gelassen werden. Schließlich hätte den Franzosen im vergangenen Turnier auch niemand den Finaleinzug und die unglückliche Niederlage im Elfmeterschießen zugetraut. Habe ich jemanden vergessen? Der zweimalige Weltmeister Uruguay (Titelgewinne 1930, 1950) soll in dieser Aufzählung der erfolgreichsten WM-Nationen auch erwähnt werden. Der Titel wird für die Südamerikaner mit der glorreichen WM-Vergangenheit jedoch dieses Jahr, wie auch in den vergangenen 60 Jahren nicht drin sein. Meiner Meinung nach zählen in diesem Jahr natürlich auch die spielerisch starken Portugiesen (Halbfinale 1966, 2006) und Niederländer (Vize: 1974, 1978) zu den Favoriten. Ich würde mich persönlich allerdings sehr freuen, wenn es einer afrikanischen Mannschaft gelingen würde WM-Geschichte zu schreiben. Kamerun (Viertelfinale 1990) Nigeria (Viertelfinale 1994) und der Senegal (Viertelfinale 2002) zeigten in der Vergangenheit bereits, dass der afrikanische Fußball nicht nur durch Spielwitz sondern auch durch eine hohe technische Qualität zu überzeugen weiß. Die Weltmeisterschaft in Südafrika bietet eine hervorragende Möglichkeit diese Erfolgsgeschichte fortzusetzen und im besten Fall das warten auf die erste Medaille für eine afrikanische Mannschaft zu beenden.

Den meisten von euch dürfte diese Zusammenfassung der möglichen WM-Favoriten bekannt vorkommen. Aber auch das ist ja immer wieder spannend. Denn (fast) immer hat man im Vorfeld immer dieselben Erwartungen an das Turnier, und trotzdem kommt es (fast) immer ganz ganz anders!!



LesBAR!

Ein Buchtipp

Von Marie-Antonia Witzmann

Im Nachkriegsungarn wachsen Attila und Orsolya im Südwesten des Landes auf, ungeachtet aller sozialen und politischen Widrigkeiten verlieben sie sich in einander. Attila sieht in der neu entstehenden Gesellschaftsordnung seine Chance gekommen, den bauerlichen Familienhintergrund zugunsten einer höheren Bildung abzuschütteln. Orsolya, ein Kind des deutsch-ungarischen Kleinbürgertums, sucht zwischen Enteignung der Familie und gesellschaftlicher Desavouierung ihr Anrecht auf eine sichere Zukunft umso bestimmter zu verteidigen. Entgegen aller Erwartungen arrangiert sich Orsolya überraschend gut mit dem neuen System, während Attila trotz Begabung keinen festen Fuß fassen kann. Die Erzählung dieser jungen Liebe, die sich wie ein fragiler roter Faden – zwischen Leidenschaft und Missgunst, Obsession bis hin zu Wahnsinn – durch die ungarische Geschichte zieht, zeichnet ein beeindruckendes Portait sowohl des gesellschaftlichen Transformationsprozesses im sozialistischen Ungarn als auch dessen Auswirkungen auf das individuelle Schicksal.

Szilárd Rubin, „Kurze Geschichte von der ewigen Liebe“.
Erschienen 2009 im rowohlt Verlag.

Einfach...BAR!

Kneipen einer fremden Stadt, Teil VI

Von Fabienne Gouverneur

Diesmal: „Vittula“
Kertész utca (nahe Blaha Lujza tér)

Schlaglichter aus einem (Keller-)Loch

1. Besuch: „Kommt Leute, wir müssen unbedingt in diesen super hippen Undergroundschuppen, den überhaupt nur Einheimische kennen. Der Geheimtipp kommt von 'spotted by locals'.“ Dem Urheber dieser Worte sei seine Anonymität gewährt, genug hiermit: wir besuchten den Laden. Gar nicht so leicht zu finden, eine kleine Tür in der Kertész utca (linke Straßenseite wenn man vom Blaha kommt), über der Tür ein kaum sichtbares Schild mit der Aufschrift 'Vittul', der letzte Buchstabe muss irgendwann draufgegangen sein. Dann das klassische Szenario, ein paar Stufen in die Tiefe und schon findet man sich im wohlbekannten Duft zu vieler Menschen mit zu viel Alkohol und zu vielen Zigaretten auf zu wenig Raum. Außerdem die obligatorische Verranztheit, sprich Dreck überall und kaputtes Mobiliar. Also auf den ersten Blick alles genau so, wie es sein sollte. Schon bei den Getränkepreisen stellt sich aber die erste Skepsis ein: mehr als 300 Forint für ein Bier (es sind 350, glaube ich)?! Umgehend ein weiteres Indiz: Kunden an der Bar unterhalten sich untereinander und mit der Bedienung angeregt auf Englisch. Daran ist natürlich nichts Verwerfliches. Aber bei Mr. Sörözö würde so etwas nicht passieren!!
2. Besuch, ca. 1 Jahr später: Freunde aus Wien haben sich hergewagt und auf eigene Faust auf die Suche nach einer Bierquelle gemacht. Fündig wurden sie im Vittula, schließlich muss man dafür einfach nur der Straße folgen. Das Bier fließt, der Schnaps auch, die Stimmung ist gut und die Welt freundlich. Bis an der Bar eine Schlägerei anfängt, die ihresgleichen sucht: Am Ende liegen alle Möbel und die Hälfte der Anwesenden auf dem Boden, wir selber hatten einige Getränke zu beklagen, ein Trauerspiel! Immerhin haben ein paar nette Ungarn Mitleid gezeigt und uns eingeladen, sie in die Centrum Sörözö (auf dem Körút) zu begleiten, Hort des Seelenheils im Vergleich zum Sündenpfehl Vittula!
3. Besuch, genau 1 Tag später: Die Nieren schmerzen noch vom Vorabend, aber die Gäste wollen begleitet werden, als sie beschließen, wieder ins Vittula zu gehen (weils so schön war...). Der Fröccs schmeckt überraschend gut, so stört es dann auch niemanden, als sich drei langhaarige Finnen aus Platzmangel an unseren Tisch setzen. Dass sie dann auch noch ein Gespräch anfangen, stört schon mehr (wann fangen Finnen schon freiwillig ein Gespräch an?!), erweist sich aber als äußerst amüsant: 'Vittula', so lernen wir, sei die finnische Vulgärbezeichnung für ein primäres weibliches Geschlechtsorgan. Wie adäquat! Aber Vittula zeigt sich heute widerwillig und schmeißt uns um 1 vor die Tür, als gerade erst der Durst akut wird. Zum Glück weiß der Putzmann, dass gleich um die Ecke ein Laden nicht nur 24 Stunden geöffnet hat, sondern auch noch Karaoke anbietet, also nichts wie hin! Dort treffen wir auch unsere neuen finnischen Freunde wieder, mit denen wir zwecks finn-austro-germano-ugrischer Völkerverständigung Britney Spears und Ace of Base zum Besten geben. Ein ganz passender Abschluss für einen Abend, an dem man, aus der Vittula rausgeschmissen, Zuflucht im 'After' (Nyár utca 6) suchen muss!

Nachtrag: Das Vittula hat eigentlich gar keinen besonderen Charme, es ist ja noch nicht einmal besonders günstig. Die Klientel ist halt sehr trinkfreudig, da kann man schonmal Lustiges erleben. Hinzu kommt, dass da gemunkelt wird, der Inhaber sei 'Tony' (ihr wisst schon, der Mann der Ikea-möblierte Wohnungen zu überhöhten Preisen und dreisten Konditionen an ausländische Studenten und vorzugsweise deutsche Studentinnen vermietet). Ob das die Kneipe wirklich sympathischer macht, muss natürlich jeder für sich entscheiden. Aber Geld hat der Mann auch so schon genug.

(Un)berechenBAR!

Pecha Kucha – Neue Helden eines angestaubten Metiers

Von Marie-Antonia Witzmann



Ok. Stoppuhr gestellt, Luft holen und los... Pecha Kucha ist ein neuartiges Vortragskonzept, das einem einfachen Prinzip folgt: Jeder Vortragende hat für seine Präsentation zwanzig PowerPoint-Folien zur Verfügung, zu jeder Folie darf er genau zwanzig Sekunden reden – macht insgesamt eine Vortragszeit von sechs Minuten und vierzig Sekunden. Erdacht wurde dieses Konzept vor ein paar Jahren in Japan von einem Architektenpaar, mit dem Ziel (öde und/oder selbstverliebte) Fachpräsentationen zu verknappten und spannend zu halten. Mittlerweile ist das Konzept weltweit so beliebt, dass international so genannte „Pecha Kucha Nights“ veranstaltet werden (auch in Budapest, zuletzt im *Merlin*). Dort darf dann jeder zu einem beliebigen Thema nach dem 20*20-Dogma referieren - egal, ob es sich um die Individualreise nach Kamschatka oder Omas Porzellanelefantensammlung dreht. Ohne Frage eine interessante Alternative zum traditionellen Kneipenabend, vielleicht aber auch mal ein Anreiz für das ein oder andere Uni-Seminar... Und fertig!

Weitere Infos unter:
www.pecha-kucha.org

IMPRESSUM

BASSU Gabriella
GIERACH Juliane
GORA Martin
GOUVERNEUR Fabienne
HEINZE Franck
LAFFERTON Anikó
NEMESHAZI Orsolya
TAMÁSSY Zoltán
WITZMANN Marie-Antonia



KONTAKT
andrassyhirlap@gmail.com

Der *Andrassy Hirlap* ist die unabhängige Zeitung der Studentenschaft der Andrassy Gyula Universität Budapest. Wir möchten jedem dieser Universität (unabhängig ob Student, Dozent oder Mitarbeiter) die Möglichkeit bieten, hier uneingeschränkt Meinungen zu äußern und auszutauschen. Dies bedeutet auch, dass die hier abgedruckten Artikel ausschließlich die Meinungen und Standpunkte der Autoren wiedergeben und nicht notwendigerweise mit denen der Redaktion übereinstimmen. Wir bedanken uns bei unseren Sponsoren und Förderern, die diese Ausgabe des *Andrassy Hirlap* möglich gemacht haben.

Courtyard Party



May 15th. 8pm
Andrassy University

Pollack Mihaly for 3

LIVE Terzio & Friends LIVE

11pm: Dancefloor

500 Ft

